

COPYRIGHT

Dieses Manuskript ist urheberrechtlich geschützt. Es darf ohne Genehmigung nicht verwertet werden. Insbesondere darf es nicht ganz oder teilweise oder in Auszügen abgeschrieben oder in sonstiger Weise vervielfältigt werden. Für Rundfunkzwecke darf das Manuskript nur mit Genehmigung von Deutschlandradio Kultur benutzt werden.

Zeitreisen – 17.9.2013

Technik als Bedrohung?

Über alte und neue Maschinenstürmer

Von Christian Möller

**Menschenmenge in kleinem Gebäude, Kirchenraum o.ä.,
Gemurmel, Husten etc.**

Zitator 1 – älter

(im Saal, etwas entfernt, erhobene Stimme, Volksrednerpathos)

Im April 1812 sah sich General Ludd in England um und sah, mit sorgenvollem Herzen, den erschreckend schlimmen Zustand, in den die industrielle Revolution...(10-15)

Erzählerin

Barnesville, US-Bundesstaat Ohio, 13. April 1996. Rund 350 Menschen haben sich in einem historischen Backsteinhaus zum einem Kongress versammelt. Sie wollen sich darüber austauschen, was man gegen die von ihnen empfundene Übermacht der Technologie im Alltag der Menschen unternehmen kann. Ein Anliegen, das sie konsequent verfolgen - im Veranstaltungsraum sind Laptops, Kameras und Mikrofone verboten.

Für Kirkpatrick Sales, Ende 50 mit weißen Haaren und Bart, ist das

kein Problem. Seine Worte sind auch so stark genug. (35 Sek.)

Zitator 1

Wir müssen den Feind, der Technologie heißt, beim Namen nennen und der verblendeten Öffentlichkeit da draußen erklären (...), dass das Problem nicht die eine oder die andere politische Partei ist, nicht der eine oder der andere Präsident, nicht der Mangel an Familienwerten, die Ausbreitung des Wohlfahrtsstaates oder der Niedergang des Glaubens, nicht einer der Ismen, die unsere Nation heute bedrängen und noch nicht einmal der Würgegriff der Macht der Konzerne und ihrer immer größer werdenden Gier. Es ist die Technologie, die all das andere möglich gemacht hat, die hinter all diesen Übeln steht. Von Computern angetriebene, von Konzernen beherrschte, die Natur zerstörende Technologie! (45-50)

Atmo

Applaus, Jubel etc.

Zitator 1

Moloch, Satan, Belial, Gog und Magog, Loki, Erzfeind –
Technologie! Benennt den Feind! Versteht ihn! Widersteht ihm! (10)

Atmo

Applaus, Jubel etc., noch stärker

Musik

Chumbawamba: "The Triumph Of General Ludd"

Erzählerin

Kirkpatrick Sales war in den 90er Jahren einer der Stars der Anti-

Technologiebewegung. Zur Zeit, als viele auf einer Euphoriewelle surfen, begeistert von den vielfältigen Möglichkeiten digitaler Technik, als das Internet gerade zum gesellschaftlichen Mainstream wird, propagieren die "Neo-Luddites", wie sie sich nennen, die radikale Abkehr von der Technologie. Zurück zur Natur, zum einfachen Leben. (30)

Sprecher

"Neo-Luddites" - der Begriff bezieht sich auf die "Luddites", eine Bewegung von Handwerkern im frühen 19. Jahrhundert, die ihren Namen ihrem vorgeblichen Anführer, einer mythischen Figur namens "General Ludd" verdankte. Im Deutschen hat sich eher der Begriff "Maschinenstürmer" durchgesetzt. (20)

O-Ton 1

Annette Ohme-Reinicke

Also, das Charakteristische an den Maschinenstürmern ist, dass sie Maschinen aus dem Produktionsbereich schlicht und ergreifend kaputt gemacht haben. (10)

(3:00)

Erzählerin

..erklärt die Sozialwissenschaftlerin Annette Ohme-Reinicke. Mit Äxten und Vorschlagshämmern gingen diese Saboteure gegen Webstühle und ähnliche Gerätschaften vor. Viele halten die Maschinenstürmer deshalb für rückständige Technikfeinde. Und so wurde der Begriff auch im übertragenen Sinn oft verwendet, wenn es darum ging, eine Skepsis gegenüber technischen Entwicklungen zu diffamieren. Man müsse, so beschwerte sich 1956 der Philosoph

Günter Anders, eine entsprechende Haltung nur äußern...

Zitator 1

...automatisch zieht man sich mit ihm den Ruf eines lächerlichen Maschinenstürmers zu.

Erzählerin

Dass den Maschinenstürmern des 19. Jahrhunderts somit eine Haltung untergeschoben worden sei, mit der sie nur wenig zu tun hatten, dafür sei auch der unglückliche deutsche Begriff Schuld, sagt Wolfgang König, Professor für Technikgeschichte an der Technischen Universität Berlin. (20)

O-Ton 2

Wolfgang König

Der Begriff "Maschinensturm", der ist ja eine Analogiebildung zu "Bildersturm". Und beim Bildersturm, da ging es um eine ideologisch-religiös begründete, grundsätzliche Bilderfeindschaft. Also, man durfte eben nicht das Bild des Herrn zeigen und wo es gezeigt wurde, haben es eben bestimmte religiöse Gruppierungen zerstört. Und das ist also wirklich das Ziel der Bewegung. Während beim Maschinensturm, da ist die Zerstörung von Maschinen eher ein Mittel unter anderem, mit dem man versuchte, seine sozialen Forderungen durchzusetzen. Also zum Beispiel auch mehr Löhne, Arbeitsplatzgarantien und so weiter und so fort. (35)

Musik

brit. Musik des 18. Jh., z.B. William Boyce, Thomas Erskine

(4:05)

Erzählerin

Mitte des 18. Jahrhundert beginnt in Großbritannien die Industrialisierung. Ein gewaltiger gesellschaftlicher Umwälzungsprozess. Innerhalb eines guten halben Jahrhunderts wandelt sich das Land von einem Agrarstaat in einen Industriestaat. Die Erfindung der Dampfmaschine 1712 gibt den Startschuss. Und es kommen immer mehr Maschinen hinzu. Ein ganzes "Maschinensystem", wie die Zeitgenossen sagen. (35)

O-Ton 3

Wolfgang König

Das sind eine Fülle neuartiger Maschinen, die jetzt eben den Großteil der Produktion erfassen. Maschinen gibt es natürlich schon lange, die gibt es im Altertum, die gibt es in den alten Hochkulturen, aber viele Bereiche der Fertigung, also nehmen wir zum Beispiel das Papierschöpfen oder das Spinnen und Weben (...) das ist bis zur industriellen Revolution Handarbeit. Jetzt kommen da plötzlich Papiermaschinen, Webmaschinen, Spinnmaschinen und hunderte anderer Maschinen, die das Produktionssystem umgestalten. (35)

Erzählerin

Handarbeit wird durch Maschinenarbeit ersetzt – vor allem in der Textilbranche, dem größten Gewerbebereich des 18. und 19. Jahrhunderts. Der damit verbundene Strukturwandel wirkt bis ins Alltagsleben der Menschen hinein. (15)

O-Ton 4

Wolfgang König

In der Zeit vor der Industrialisierung waren nicht wenige Menschen in der sogenannten Heimindustrie beschäftigt. Das heißt, zuhause stand eben ein Spinnrad oder ein Webstuhl. Und gewissermaßen im Nebengewerbe – das Hauptgewerbe war meistens die Landwirtschaft – hat man eben Garne und Tuche hergestellt. Und mit der Industrialisierung müssen die Leute in die Fabrik. Und damit wird die Lebenswelt und die Arbeitswelt auseinander gerissen. (35)

Erzählerin

Teilweise über Jahrhunderte hinweg bestehende Gewohnheiten werden erschüttert. Viele verlieren ihre Arbeit. Eine von Wasser- oder Dampfkraft getriebene Spinnmaschine leistet so viel wie früher 25 Arbeiter an ihren Spinnrädern. Eine Zeit lang kompensiert der wirtschaftliche Aufschwung diesen Wegfall von Arbeitsplätzen durch das Hinzukommen von neuen. (25)

O-Ton 5

Wolfgang König

Das heißt, die freigesetzten Spinner haben dann im Bereich des Webens Arbeit gefunden. (5)

Erzählerin

Doch mit der Mechanisierung des Webens fallen später auch hier Arbeitsplätze weg. Zumal im 19. Jahrhundert die Textilindustrie in eine Krise gerät. (10)

O-Ton 6

Wolfgang König

1811, 1812 – das ist die Zeit der napoleonischen Kriege, das ist die Zeit der Kontinentalsperre. Das heißt, England konnte nicht mehr

seine textilen Waren auf den Kontinent exportieren. Das bedeutete für die Menschen weniger Lohn, weniger Arbeit. Und Hunger. (20)

(7:05)

Musik

dramatisch, einen Moment frei stehen lassen

Erzählerin

In den Jahren 1811 bis 1812 kam es in England zur ersten großen Welle des Maschinensturms. Es begann in der Gegend von Nottingham, dem damaligen Zentrum der englischen Strumpfwirkerei. Die Maschinenstürmer versammelten sich nachts, drangen in die Fabriken ein und zerschlugen die Maschinen. (25)

Sprecher

In drei Monaten zu Beginn des Jahres 1811 sollen so über 200 Strumpfwebstühle zerstört worden sein. Zeitweilig gab es jede Nacht einen neuen Anschlag. Die Behörden von Nottingham mussten vierhundert zusätzliche Constables einsetzen, um die Fabriken zu schützen. Um die Täter zu fassen, wurde eine Belohnung von 50 Guineas ausgesetzt. (25)

O-Ton 7

Annette Ohme-Reinecke

Aber was oftmals verwechselt wird, ist, dass man sich unter Maschinenstürmern so n unkoordiniertes, wildes Draufloshauen

vorstellt und meint, das sind wildgewordene Menschen, die im Affekt blindwütig um sich schlagen. Das stimmt so nicht. Denn die Maschinenstürmer waren in der Regel in Zünften organisiert und hatten das Bestreben, ihre Privilegien zu verteidigen. Also, es ging nicht darum, einfach irgendetwas blindwütig kaputtzuhauen (...) sondern die hatten vorher andere Protestformen auch entwickelt. Es war versucht worden, die Einführung dampfgetriebener Webstühle und auch anderes (...) zu verhindern. Durch Petitionen, durch Eingaben - und das hatte alles nichts gefruchtet. (45)

O-Ton 8

Wolfgang König

Also, wir dürfen nicht vergessen, wir sind in der Zeit des Liberalismus. Adam Smith hat 1776 dieses berühmte Buch über den "Wohlstand der Nationen" geschrieben. Das ist gewissermaßen die Bibel des Liberalismus und der Liberalismus predigt, dass sich der Staat aus allen wirtschaftlichen Angelegenheiten heraushalten soll. Das heißt, diejenigen, die sich durch den Industrialisierungsprozess bedroht gefühlt haben, haben praktisch keinen Ansprechpartner mehr gefunden, weil die Obrigkeit, der Staat sich rausgehalten hat. (30)

(10:15)

Erzählerin

In ganz Mittelengland gibt es in dieser Zeit Vorfälle von Maschinensturm. Die Ludditen kommen mit Äxten, mit Vorschlaghämmern und Pistolen, sie kommen zu Hunderten, ja zu Tausenden. (15)

Atmo
entsprechender Lärm

Erzählerin

Die Situation schaukelt sich auf. Die Ludditen rächen sich für die Toten in ihren Reihen und töten Fabrikbesitzer. Die Regierung wiederum debattiert im Parlament über die Todesstrafe für Maschinenstürmer. Ein Abgeordneter, der heimlich mit den Aufständischen sympathisiert, spricht sich leidenschaftlich dagegen aus. Es ist der gerade einmal 24jährige Dichter Lord Byron. (25)

(10:55)

Atmo
Saal, Gemurmel, ggf. „Hört! Hört!“

Zitator 2 - jünger

(Saal, erhobene Stimme)

Wenn diese Aufstände auch zugegebener Maßen ein alarmierendes Ausmaß haben, so kann doch nicht geleugnet werden, dass sie aus Umständen beispielloser Bedrängnis entstanden sind. Die Beharrlichkeit dieser Männer bei ihrem Vorgehen beweist, dass nichts als absolute Not einstmals ehrliche und fleißige Leute dazu getrieben hat, Exzesse zu begehen, die so gefährlich für sie selbst, ihre Familien und die Gemeinschaft sind. (30)

Erzählerin

Doch Byron kann sich nicht durchsetzen. Der “Frame Breaking Act”

wird beschlossen, der es möglich macht, Maschinenzerstörung mit dem Tod zu bestrafen. Nach einem besonders schweren Angriff der Ludditen werden 64 festgenommen und 17 exekutiert. Viele der Aufständischen verschiffte man auch in die Strafkolonie von Australien. (25)

Musik

Chumbawamba: "The Triumph Of General Ludd"

(11:50)

Erzählerin

Im Jahr 1817 gelten die Aufstände als beendet. In den Köpfen jedoch lebt das Phänomen weiter, vor allem die Gestalt ihres Anführers. Dem "General Ludd", von dem die "Luddites" (en.) ihren Namen haben. (15)

Sprecher

Wer war dieser Mann, in dessen Namen unzählige Drohbriefe verschickt wurden? Von einem Strumpfwirker aus der Gegend von Nottingham ist die Rede, einem etwas simplen, aber aufrichtigen Burschen. Vermutlich eine Fiktion, meint Steve Jones, Professor für Literaturgeschichte an der Loyola University in Chicago. (25)

O-Ton 9

Steve Jones

Overvoice-Sprecher

Alles, was wir wissen ist, dass die Geschichte schon 1811 gängig gewesen sein muss. Dass es einen einfachen Mann gab, einen Arbeiter, der Ärger mit seiner Maschine hatte, zornig wurde und sie

zerschlug. Sein Name war Ned Ludd. Und ein Sprichwort, eine Redeweise verbreitete sich, dass, wenn man eine Maschine zerschlug, dann „machte man den Ned Ludd“. Und diese satirische, folkloristische Figur Ned Ludd wurde zu einem fiktiven Guerilla-General, einem Anführer einer Armee von ‚Wiedergutmachern‘, wie sie sich nannten, die die Dinge wieder in Ordnung bringen wollten. Er wurde ‚General Ned Ludd‘ genannt und seine Gefolgsleute die ‚Ludditen‘. (45)

(13:15)

Erzählerin

In seinem Buch “Against Technology” hat sich Jones mit den Mythen der Ludditen und deren literarischer Verarbeitung auseinandergesetzt. (10)

O-Ton 10

Steve Jones

Overvoice-Sprecher

Eine Flut viktorianischer Romane über die Ludditen erscheint im späten 19. Jahrhundert. Melodramatische, sentimentale, moralisierende und manchmal religiöse Versionen der Ludditengeschichte, die auch dazu genutzt werden, vor den Gefahren gewalttätigen kollektiven Aufbegehrens zu warnen. Das Ganze beginnt als literarische Reaktion auf die tatsächlichen Ludditen, wird aber sehr schnell mythologisiert – als Kampf der Kräfte des Fortschritts gegen den Widerstand der Ludditen. Und daraus entsteht irgendwann die Interpretation der Ludditen als Technikfeinde. (40)

(14:05)

Erzählerin

Doch eine technophobe Sichtweise, wie sie ihnen bis heute oft unterstellt wird, wäre den Maschinenstürmern fremd gewesen. (10)

O-Ton 11 Steve Jones

Overvoice-Sprecher

Sie benutzten ja Maschinen, sie waren an Technik gewöhnt. Sie verdienten damit ihren Lebensunterhalt (...) Sie hatten keinen Zweifel daran, dass sie die Maschinen beherrschen konnten. Worüber sie sich ärgerten war, dass ihnen diese Beherrschung verwehrt wurde durch die neueren Entwicklungen, aber sie hatten keine Angst vor der Technologie als solcher. Sie ähnelten mehr den heutigen Hackern . (30)

Erzählerin

Die Zerstörung der Maschinen war ein Mittel zum Zweck, im Kampf gegen drohende Arbeitslosigkeit, gegen Lohnkürzungen, gegen den Qualitätsverfall in der Produktion, für die eigene Standesehre. Auch in Deutschland. (15)

O-Ton 12

Annette Ohme-Reinecke

In Deutschland wurden in 34 Jahren zu Beginn des 19. Jahrhunderts 32 Fälle von Maschinensturm gezählt. Das ist im Vergleich zu England sehr, sehr wenig. (15)

(15:15)

Erzählerin

Ein Beispiel ist der Maschinensturm in Solingen. Die Stadt im Rheinland ist ein Zentrum der Schneidwarenindustrie, hier werden Messer und Scheren hergestellt. Als ein Teil der Herstellung in den 1840er Jahren durch ein maschinisiertes Gußverfahren ersetzt wurde, regte sich der Widerstand der Handwerker. Als man auf ihren Protest nicht reagiert, beginnen sie im März 1848 mit der Zerstörung von Maschinen und Fabriken. Von den Autoritäten weitgehend ungehindert, sagt Ralf Rogge, Historiker und Stadtarchivar von Solingen. (45)

O-Ton 13

Ralf Rogge

Der Landrat, die Verwaltung war hektisch, Polizei gab's zwei, drei Leute, die konnten nicht viel machen. Militär sollte angefordert werden, kam aber nicht. Weil da waren nämlich die revolutionären Ereignisse. (15)

Erzählerin

Der Beginn der Märzrevolution. Straßenkämpfe in München, Metternich flieht vor Aufständen aus Wien. (5)

O-Ton 14

Ralf Rogge

Die Angst vor Revolution war so groß, da haben die oberen Militärbehörden gesagt: ‚Ach, die Solinger mit ihrem Blödsinn. Lass die doch. Solange die nur ihre Gießereien zerstören ist das überhaupt nicht problematisch. Hier geht es um Größeres. Da können wir jetzt keine Soldaten schicken.‘ Von daher haben die also n Freiraum und können sich richtig austoben mit ihrem Protest. (20)

(17:10)

Erzählerin

Der Höhepunkt ist die Zerstörung einer Fabrik im Nachbarort Burg. Dort tauchen die Maschinenstürmer mit ein paar hundert Leuten auf. (10)

O-Ton 25

Ralf Rogge

Und dann wird das n Riesenhappening im Tal. Und dann sitzen die praktisch mit tausenden von Zuschauern auf den Berghöhen und gucken sich da an, wie unten dann am nächsten Tag ganz systematisch dann diese Fabrik da zerstört wird. Da kommen immer wieder neue Trupps, die lösen die dann ab (...) Am Abend des zweiten Tages gibt's dann einen Trupp, der sagt: ‚Jetzt ist Feierabend. Jetzt legen wir einfach Feuer.‘ (25)

Musik

Chumbawamba

O-Ton 16

Ralf Rogge

Die Protestformen, die hat's natürlich nicht wieder gegeben. (...) '48, spätestens, '49, war dieses alte, frühneuzeitliche Protestverhalten zumindest im Solinger Raum tatsächlich zu Ende. Ich glaube auch, dass es kaum Fälle gibt in Deutschland, die man nach 1850 noch von "Maschinensturm" überhaupt noch finden kann. (20)

O-Ton 17

Wolfgang König

Was man auch nicht vergessen darf: Die Handwerker in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts (...) hatten wenig Möglichkeiten, sich zu artikulieren. Teilweise war es auch so, dass Arbeiterzusammenschlüsse, Handwerkerzusammenschlüsse verboten waren. (...) In der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts sieht das schon anders aus. Es gibt politische Parteien, es gibt Vereine, die Presse gewinnt an Bedeutung. Das heißt, man hat ganz andere Möglichkeiten, sich zu artikulieren und auf die öffentliche Meinung einzuwirken. (35)

O-Ton 18

Ralf Rogge

Im Grunde ist das so das letzte Aufbäumen, der Solinger Maschinensturm oder Fabrikensturm. Vielleicht auch der spektakulärste aber zumindest der letzte. (10)

(18:50)

Musik

Chumbawamba oder andere Trenn-Musik?

Technoide Musik?

Erzählerin

Gibt es im zwanzigsten Jahrhundert noch Maschinenstürmer? Zumindest der Begriff hat sich gehalten. Doch die Maschinen, auf die er sich bezieht, sind inzwischen andere geworden. Und auch die Art, wie über sie nachgedacht wird. (15)

Sprecher

Es entwickelt sich ein verallgemeinerter Technologiebegriff. Nicht mehr von dieser oder jener spezifischen Technologie ist die Rede, sondern von "der Technologie" an sich. Und die wird oft als Bedrohung verstanden. (15)

O-Ton 19

Steve Jones

Overvoice-Sprecher

Mitte des 20. Jahrhunderts entstand die Idee einer entkörperlichten, monströsen Macht außerhalb der Kontrolle durch die Menschen entstand, die wir Technologie nennen. Wir reden von Technologie als etwas, das einen Willen hat, das zurückschlägt, wenn man nicht vorsichtig ist, es ist eine Art personifiziertes Böses. (...) Diese Denkweise von Technologie als entkörperlichter Macht entsteht mit Ereignissen wie Hiroshima und Nagasaki und dem Einsatz von Großrechnern in den 40er und 50er Jahren. (35)

(19:55)

Geräusch

Atombombenexplosion, großer gewaltiger Nachhall, der erst langsam unter dem folgenden Text nachlässt

Erzählerin

Die Wasserstoffbombe und mit ihr die Möglichkeit der Menschheit, sich selbst auszulöschen. Die Lochkarten des Büromaschinenherstellers IBM, die die logistische Organisation des Holocaust mit ermöglicht hatten. Atomkraft und Computer-

Technologie – es sind die großen Katastrophenerfahrungen des Jahrhunderts, die sich hier mit dem Begriff der Technologie verbinden. (20)

Sprecher

Auch der Philosoph Günter Anders denkt Technologie als ein übermächtiges System, das die Fähigkeit des Menschen, sich frei zu entscheiden, im Handstreich kassiert. Maschinen als Mittel zum Zweck zu sehen, ist aus seiner Sicht naiv. (15)

Zitator 1 - älter

Nicht „Mittel“ sind sie, sondern Vorentscheidungen. Diejenigen Entscheidungen, die über uns getroffen sind, bevor wir zum Zug kommen.

Und, genau genommen, sind sie nicht „Vorentscheidungen“; sondern die Vorentscheidung. Jawohl, die. Im Singular. Denn einzelne Geräte gibt es nicht (...) Jedes einzelne Gerät ist seinerseits nur ein Geräte-Teil, nur eine Schraube, nur ein Stück im System der Geräte (...) Von diesem System der Geräte, diesem Makrogerät, zu behaupten, es sei ein „Mittel“, es stehe uns also für freie Zwecksetzung zur Verfügung, wäre vollends sinnlos. Das Gerätesystem ist unsere „Welt“. (45)

Erzählerin

Eine ähnliche Erfahrung wie diejenige, die die Menschen im 19. Jahrhundert mit dem „Maschinensystem“ gemacht haben mochten, doch in weit größerem Ausmaß. Es geht um Ohnmacht, um Kontrollverlust, weil das Machbare das Vorstellbare übersteigt. (20)

Zitator 1

Machen können wir zwar die Wasserstoffbombe; uns aber die

Konsequenzen des Selbstgemachten auszumalen, reichen wir nicht hin. **(10)**

Erzählerin

Im Kontext der beginnenden Anti-Atom-Bewegung kommt für Anders auch der Begriff des “Maschinensturms” wieder ins Spiel. **(10)**

Zitator 1

Denn was wäre denn (...) die nun schon seit einem Jahrzehnt laufende Diskussion für oder gegen die Abschaffung der Atombombe anderes als eine Debatte über die eventuelle Zerstörung eines Gerätes? Nur umgeht man eben (...) diejenigen Vokabeln, die zu deutlich machen könnten, wovon man spricht. Denn jeder schämt sich ja vor jedem, sich dem Verdacht der Maschinenstürmerei auszusetzen. **(30)**

(22:25)

Atmo

falls noch aufzutreiben, Tagesschauausschnitt über Sprengung von Hochspannungsmasten

Erzählerin

In der “Neuen Linken”, deren Verhältnis zur Technik von Denkern wie Anders beeinflusst wurde, schämte man sich offenbar nicht. Als friedliche Proteste gegen die zivile Nutzung der Kernkraft in den 70er Jahren teils durch massive staatliche Repression sanktioniert wurden, wandte man sich auch hier der Gewalt als Mittel zu. **(20)**

O-Ton 20

Annette Ohme-Reinecke

Zum Beispiel begann dann die Sprengung von Hochspannungsmasten. Oder (...) im Jahr 1986 wurden in nur sieben Monaten 178 Brand- und 27 Sprengstoffanschläge verübt. Davon standen 72 im Zusammenhang mit Atomanlagen. (15)

Erzählerin

Ungefähr zur gleichen Zeit, Ende der 70er, Anfang der 80er Jahre, regte sich auch der Widerstand gegen eine andere Technologie, die das gesellschaftliche Leben immer mehr zu durchdringen begann – die Computertechnologie. (15)

Atmo

TV-Ausschnitt Bericht über Computer aus den 70er Jahren

Zitator 2 - jünger

Computer waren für uns Teufelszeug (...). Computer waren die Vorstufe zu 1984. Computer und die Breitbandverkabelung. (10)

Erzählerin

...so erinnert sich der Schriftsteller Christian Y. Schmidt in einem Artikel in der Zeitschrift "Jungle World" an die Einstellung in der damaligen alternativen Szene gegenüber der beginnenden Digitalisierung. Damals stand noch nicht in jedem Haushalt ein PC. Rechner wurden nicht mit Spielen oder Textverarbeitung in Verbindung gebracht, sondern standen für viele Link e vor allem für staatliche Kontrolle, etwa Maßnahmen wie die Rasterfahndung. Christian Schmidt (30)

Zitator - jünger

Da gab's nur eins: Angreifen und zerstören. (5)

(24:25)

Musik

Zitator 2 - jünger

Der einzige Rechner, dem ich damals immer wieder begegnete, war der in der Unibibliothek. Ich weiß noch, wie ich Blödmann mir jedes Mal, wenn ich mir Bücher ausgeliehen habe, überlegte, wie man die Anlage wohl sabotieren könnte. Es gab Broschüren, da standen Tipps drin. Zum Beispiel: Kaffee über den Rechner schütten und es wie ein Versehen aussehen lassen. Zig Mal habe ich mir vorgestellt, wie ich den Bibliothekscomputer mit einem Kaffeebecher lahm lege. Die Schwierigkeit war nur, Kaffee in die Bibliothek zu bringen. Das war nämlich verboten. Dazu stand nichts in der Broschüre, und deshalb hat der Bibliothekscomputer auch überlebt. (45)

Musik

kurz wieder hoch

Erzählerin

Anleitungen, wie sie Schmidt erwähnt, kursierten auch in der radikalen Ökologie-Bewegung der USA, wo die als "direct action" bezeichneten Sabotage-Akte seit den 70er Jahren zum Repertoire gehörten.

Oft sah man sich dabei in der direkten Nachfolge der Maschinenstürmer des frühen 19. Jahrhunderts. So zum Beispiel die selbst ernannten "Neo-Luddites" der 1990er Jahre. (25)

(25:35)

Atmo

Saal wie anfangs

Zitator - älter

Moloch, Satan, Belial, Gog und Magog, Loki, Erzfeind –
Technologie! (5)

Sprecherin

Wenn Kirkpatrick Sales bei seinen Auftritten wirkungsvoll einen
Computer mit dem Vorschlaghammer zerschmetterte, war das ein
Zitat der "Luddites". Und berief sich auch direkt auf deren
mythischen Anführer Ned Ludd (15)

Atmo

Saal, wie anfangs

Zitator

...unseren Bruder, unseren Kamerad, unseren Kollegen im
gewaltlosen Widerstand! (5)

(26:00)

Erzählerin

Doch nicht alle handelten gewaltlos. Zwischen 1978 und 1995
verschickte der als "Unabomber" bekannt gewordene Theodore
Kaczynski eine Reihe von Briefbomben, durch die 23 Menschen
verletzt und drei getötet wurden. Opfer der Anschläge wurden unter
anderem Universitätsprofessoren, die Kaczynsky mit der von ihm als

unheilvoll empfundenen Technisierung der Gesellschaft identifizierte.

Sprecher

Menschenkörper, die Kaczinsky angreift, weil für ihn die Technologie, die längst in alle Lebensbereiche eingedrungen ist, keinen Körper mehr besitzt. Und so sind seine brutalen Anschläge, genauer betrachtet, der Ausdruck von Ohnmacht und Kontrollverlust, wie sie auch in Günter Anders Denken auftauchen: In einem Gerätesystem ist es sinnlos, ein einzelnes Gerät zu zerstören. Symbolisch richtet sich stattdessen die Gewalt gegen die, die die technische Entwicklung vorantreiben. (35)

Erzählerin

Die "Neo-Ludditen" der 90er Jahre distanzieren sich von den Taten des Unabombers. Statt auf Angriff und Kritik setzen Technikskeptiker heute denn auch meist auf Rückzug und Verzicht. So werde im Übrigen auch der Begriff des Maschinenstürmers oder "Luddites" heute in der Regel verwendet, beobachtet Steve Jones. (20)

O-Ton 21

Steve Jones

Overvoice-Sprecher

"Luddites" wird zwar noch oft benutzt, aber meistens humorvoll, ironisch, denn niemand kann heute in der entwickelten Welt ganz ohne Technik auskommen. Es geht um eine individualistische Haltung, ein persönliches Statement. Jemand will zum Beispiel keinen Facebook-Account mehr haben. Und das begreift man dann als Maschinenstürmerei und identifiziert sich mit dieser 200 Jahre alten Bewegung, auf fast absurde Art und Weise. (30)

Erzählerin

Eine Geste des passiven Widerstands, die den Kontrollverlust weitestgehend hingenommen hat. Eine Fehlinterpretation der Maschinenstürmer, findet Steve Jones. Denn der historischen Bewegung ging es schließlich gerade darum, die Kontrolle über die Technologie in ihrem Arbeits- und Lebensumfeld zu erhalten. (20)

Sprecher

Das erscheint vielen heute aussichtslos. Kein Wunder: Angesichts effizienter Algorithmen, die mit Hilfe von Supercomputern unüberschaubar riesige Datenmengen mühelos durchforsten können - hat sich die Kluft zwischen Machbarem und Vorstellbarem, von der Anders sprach, noch vertieft. Auf das daraus resultierende Ohnmachtsgefühl reagieren manche mit achselzuckendem Zynismus. Ob Google Daten über uns sammelt oder die NSA die halbe Menschheit überwacht – machen kann man doch eh nichts, oder?

Musik

Chumbawamba

Erzählerin

Aber nicht alle denken so. In den frühen 80er Jahren, als manche noch Bibliothekscomputer mit Kaffee lahmlegen wollten, gründete sich in Berlin der Chaos Computer Club, heute Europas größte Hackervereinigung. Statt Maschinen zu zerschlagen, schrauben diese technophilen Aktivisten sie lieber auf, um sie zu verstehen. Und dadurch die Kontrolle zurückzugewinnen. Und sind damit vielleicht paradoxerweise die eigentlichen Maschinenstürmer der

Gegenwart.

Musik

Chumbawamba

O-Ton 22 Steve Jones

Overvoice-Sprecher

Wir haben diese Technologien gemacht. Es ist keine Macht, die außerhalb von uns selbst liegt. Wir haben sie gemacht. Und wir sind verantwortlich für sie. Und die Maschinenstürmer im frühen 19. Jahrhundert haben das verstanden, und das ist Teil ihres Kampfs. Es ging darum, die Kontrolle zu erlangen und dadurch auch die Verantwortung für diese Maschinen, die ihr Leben bestimmten. Und das ist verloren gegangen. Das Verständnis für potentielle Kontrolle wurde weggewischt von einem Gefühl der Machtlosigkeit. Wir glauben, und teilweise aus guten Gründen, dass Technologie überall ist, dass sie allmächtig ist und man ihr nicht widerstehen kann. Und aus Art bitterem Humor oder einer Ironie erklären wir uns zu Maschinenstürmern, wenn wir nur mal einen digitalen Sabbat einlegen. Und die Gefahr einer solchen Ironie liegt genau in einer Ablehnung von Verantwortlichkeit. Es ist eine Verneinung der Rolle, die wir selbst in der Zukunft der Technologie spielen und in der Zukunft der Menschheit.